

1a

**Predigt zum 20.Sonntag nach Trinitatis
„Sonntagsfrust- und Sonntagsfreude“
Markus 2,23-28
Pfrondorf/Emmingen 25.10.2020**

Liebe Gemeinde,
es gibt auch Dinge, die ich jetzt in der Corona-Zeit **nicht** vermisse.

Zum Beispiel sind das verkaufsoffene Sonntage-
die sonst jetzt im Herbst, bevorzugt im November, in mittleren
oder größeren Städten stattgefunden haben.

Warum ich ausgerechnet jetzt auf dieses Thema komme?
Nun, die neue Ordnung der Predigttexte gibt uns nämlich für den
heutigen Sonntag die Geschichte vom Ährenraufen am Sabbat
aus Markus 2, 23-28 als Grundlage für die Predigt:

Und in diesem Text geht es ja eben um diese Frage, die auch bei
den Diskussionen um verkaufsoffene Sonntage immer mit im
Hintergrund steht,
zumindest vom kirchlich-christlichen Standpunkt aus:

Was darf man denn, was soll man denn tun an diesem
besonderen Tag der Woche-
Bei den Juden ist es der Sabbat, bei uns Christen dann zum
Sonntag geworden?

Jesus stellt sich in dieser Geschichte gegen das starre
gesetzliche Verständnis seiner Gegner- und tritt ein für ein
Sabbatverständnis, das am Wohl des Menschen orientiert ist.

Hören wir aus Markus 2:

**Und es begab sich, daß er am Sabbat durch ein Kornfeld
ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren
auszuraufen.**

1b

**Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun
deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?
Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat,
als er in Not war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm
waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjatars, des
Hohenpriesters, und aß die Schaubrote, die niemand essen
darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm
waren?**

**Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen
willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.
So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.**

Liebe Gemeinde,
Sonntag, Sonntagskultur,
Sonntagsfreude- und Sonntagsfrust:

Auch schon, als offene Läden am Sonntag kein Thema waren,
hat sich der kritische Poet Franz-Josef Degenhardt am
sogenannten „deutschen Sonntag“ gerieben, er schreibt:

Deutscher Sonntag

*Sonntags in der kleinen Stadt,
wenn die Spinne Langeweile
Fäden spinnt und ohne Eile
giftig-grau die Wand hochkriecht,
wenn's blank und frisch gebadet riecht,
dann bringt mich keiner auf die Straße,
und aus Angst und Ärger lasse
ich mein rotes Barthaar stehn,
lass den Tag vorübergehn,
hock am Fenster, lese meine
Zeitung, decke Bein mit Beine,
seh, hör und rieche nebenbei
das ganze Sonntagseinerlei.*

Da treten sie zum Kirchgang an,

2a

*Familienleittiere voran,
Hütchen, Schühchen, Täschchen passend,
ihre Männer unterfassend,
die sie heimlich vorwärts schieben,
weil die gern zu Hause blieben.
Und dann kommen sie zurück
mit dem gleichen bösen Blick,
Hütchen, Schühchen, Täschchen passend,
ihre Männer unterfassend,
die sie heimlich heimwärts ziehn,
dass sie nicht in Kneipen fliehn.*

*Wenn die Bratendüfte wehen,
Jungfrau den Kaplan umstehen,
der so nette Witzchen macht.
Und wenn es dann so harmlos lacht,
wenn auf allen Fensterbänken
Pudding dampft, und aus den Schenken
schallt das Lied vom Wiesengrund
und dass am Bach ein Birklein stund,
alle Glocken läuten mit,
die ganze Stadt kriegt Appetit:
Das ist dann genau die Zeit,
da frier ich vor Gemütlichkeit.*

Liebe Gemeinde,
schon etwas spitz und kritisch dieser Text, durchaus.

Mit dem Sonntag- ist es aber schon so eine Sache.
Die einen fühlen sich durchaus wohl in den festen Abläufen und Traditionen, die man da so hat,
die anderen aber wie auch der Dichter fühlen sich da eher eingeeengt und unbehaglich:

Sonntagsgestaltung, auch für manche schon ein Problem, lange bevor von verkaufsoffenen Sonntagen gesprochen wurde.

2b

Gerade an diesem einen Tag der Woche fühlen sich viele Menschen unendlich einsam,
wenn man nicht zur Arbeit geht,
wenn kein Einkaufsgang das dumpfe Alleinsein unterbricht,
wenn keiner zu Besuch kommt-
und man keinen weiß, den man besuchen könnte:
Dann wird der Sonntag - zu einer langen Qual.

Und auch, wenn der Raum einer Familie oder Beziehung da ist,
fällt es vielen ziemlich schwer, die Stunden dieses Tages zu füllen,
oft sind Smartphone oder Tablet,
Fernsehgerät und Satellitenschüssel im Dauerbetrieb-
und Lehrer und Erzieherinnen staunen am Montag, was und wie lange ihre Schützlinge am Sonntag wieder alles „genossen“ oder „gezockt“ haben.

Wäre es dann nicht eine große Hilfe für viele Menschen, auch an diesem Tag dem Einkaufsvergnügen nachgehen zu können?
Oder, wenn das Geld knapper ist, wenigstens in Nagold oder Böblingen durch die Geschäfte und Einkaufszentren schlendern zu können und all die Herrlichkeiten anschauen zu können-
Zumindest dann, wenn Corona einmal wieder vorbei ist?

Jesus sagt doch, der Sabbat sei für den Menschen da,
wäre es nicht was gutes für viele, an diesem Tag so Ablenkung und Entspannung zu finden?

Was aber tut dem Menschen, was tut uns wirklich gut?

Ich denke, wir haben das vielleicht ein Stück weit verlernt-
Was uns am Sonntag wirklich gut täte.

Sabbat, Sonntag, der siebte Tag der Schöpfung-
wo Gott von allen seinen Werken ruhte,
wo auch die Geschöpfe von ihrem Tun ruhen sollen-
und wieder zu sich selber kommen.

3a

Ruhen, wieder zu sich selber kommen,
das kann individuell wohl ganz verschieden aussehen.

Wenn es einem wirklich gut tut, am Sonntag im Bastelkeller entspannt mit Bohrmaschine und Säge zu Gange zu sein, und dabei eben nicht wieder der gleiche Druck wie am Alltag einsetzt, wenn der Alltagsstress sich nicht zum Freizeitstress wandelt, dann ist vielleicht auch der Heimwerkersonntag ein Sonntag, der für den Menschen da ist- denke ich.

Andererseits: Zu sich selbst kommen am Sonntag, das kann ich nicht nur aus mir selbst heraus.

Begegnung mit anderen,
Besuche und entspannte Gespräche,
Begegnung auch mit der Nähe Gottes können am Sonntag das Leben sozusagen wieder neu machen.

Es führt zwar nicht weiter, wenn wir als Kirche eine äußere Gottesdienstpflicht hochhalten, wenn wie in früheren Jahrzehnten Pfarrer und kirchlich engagierte mit erhobenem Zeigefinger herumlaufen und jene Menschen unter Druck setzen, die man schon länger nicht mehr in der Kirche gesehen hat.

Gottesdienste müssen von ihrer Gestaltung und vielleicht auch ihrer Uhrzeit her so sein, dass die Menschen von selbst sich davon angezogen und eingeladen fühlen.

Es ist schön und motivierend, wenn unsere Spätaufstehergottesdienste um 11 Uhr wie auch unsere Abendgottesdienste um 18 Uhr eine gute, manchmal eine wirklich sehr gute Besuchsfrequenz haben.

Und bei unseren Gottesdiensten für Familien mit kleinen Kindern wie auch unseren Jugendgottesdiensten im Feuerwehrmagazin haben wir uns in den Monaten vor Corona auch oft über

3b

zahlreichen Besuch freuen können- hoffen wir, dass diese besonderen Angebote bald wieder möglich sein werden.

Daran weiterzuarbeiten,
darüber auch ganz neue Ideen zu entwickeln-
das ist unsere Aufgabe als Kirche,
im Kirchengemeinderat- wie auch für alle anderen, die hier gern vielleicht mitmachen möchten:

Gottesdienste in Präsenz hier in der Kirche-
Wie dann auch digital im Internet, nicht nur in Corona-Zeiten.
Auch hier freue ich mich, wenn ein Videogottesdienst doch einige Dutzend Abrufe bekommt.

Gottesdienste in verschiedenen Formen und Formaten,
zu verschiedenen Zeiten- auch flexibel abrufbar nach dem eigenen Zeitrhythmus-

Und die mit ihren Themen, ihrer musikalischen und kreativen Gestaltung die Menschen anziehen:
Gottesdienste, in denen mehr Menschen als bisher sich wiederfinden könnten:

Nicht nur am Sonntag,
aber eben auch am Sonntag- ob jetzt um 10, 11 oder 18 Uhr-
Zeit für Gott, Zeit in der Tiefe- für mich selbst und das,
was wirklich wichtig ist.

In diesem Sinn lese ich uns noch einen Text der beiden Theologinnen Dorothee Sölle und Luise Schottroff über den „Tag, der anders ist“:

*Du sollst dich selbst unterbrechen.
Zwischen Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein und Freude,
zwischen Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,*

4a

*Gottes altes Lied von den sechs Tagen
und dem einen, der anders ist.
Zwischen Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an diesen ersten Morgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging
ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest
in der Zeit, die niemandem gehört
außer dem Ewigen.*

Amen.

Und dieser eine, andere Tag-
kann so für uns zu einer Oase werden,
wo wir für jenes Sehnen Raum haben,
von dem unser nächstes Lied erzählt:

Es ist die Nummer 116 im Neuen Liederbuch-
Ich lese uns wieder den Text, anschließend hören wir drei
Strophen von der Orgel.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn,
dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach
Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe, Gott.
2. Um Einsicht, Beherrtheit, um Beistand bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott.
3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir. In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe, Gott.
4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir. Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott.

4b

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn,
dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach
Liebe, wie nur du sie gibst.